

Anreise

Samstag, 11. November 1989

08.49 Uhr	Tuebingen	-	Stuttgart
10.07 Uhr	Stuttgart	-	Mannheim
11.30 Uhr	Mannheim	-	Frankfurt Hbf
12.33 Uhr	Frankfurt Hbf	-	Flughafen
17.15 Uhr	Frankfurt	-	Belgrad
09.30 Uhr	Belgrad	-	Moskau

Mit dem Pkw wurden wir bis zum Bahnhof nach Tuebingen gebracht. Von hier ging es mit dem Zug nach Stuttgart und dann mit dem IC nach Mannheim und weiter nach Frankfurt Hbf. Dort hat man auf gleicher Ebene Anschluß zum Flughafen. Trotz seiner Größe kann man sich gut zurechtfinden. Alles ist gut ausgeschildert. Ist noch Zeit bis zum Abflug, kann man sich den Flughafen anschauen oder eine Ausstellung besuchen.

Fliegt man mit der JAT, geht der Flug ueber Belgrad, was auch meistens mit einer Zwischenuebernachtung verbunden ist, da man selten einen direkten Anschlußflug erhaelt. Fluggeraet und Service an Bord waren viel besser, als wir erwartet hatten. Das Bodenpersonal in Belgrad war allerdings nicht so hilfsbereit. Computerspiele waren interessanter, als zwei Touristen eine Auskunft zu erteilen.

Recht laestig sind die vielen Taxifahrer, die einen staendig bedraengen, mit dem Taxi zu fahren.

Vom Flughafen faehrt ein Bus in das Zentrum von Belgrad. Endstation ist das Hotel Slavia. Hier ist man gut aufgehoben. Saubere und geraeumige Zimmer, freundlicher Service und ein gutes Essen.

Uns war das Hotel aber zu teuer, und so suchten wir nach einer preiswerteren Unterkunft. Wie gesagt, am Flughafen bei der Hotelreservation bekamen wir keine Auskunft. Sehr freundlich und hilfsbereit war allerdings der Mitarbeiter von AVIS. Er ueberreichte uns einen Stadtplan, zeichnete einzelne Hotels ein und gab uns bestens Auskunft.

Hotel Gruppe A	100 US \$
Hotel Gruppe B	50 US \$

Beim Geldwecheln am Flughafen versuchte die Bankangestellte uns um zwei Drittel zu betraegen. Fuer 100 DM erhaelt man 3 Millionen, sie zahlte uns aber nur 1 Million aus. Erst nachdem ich das Wechselgeld in Ruhe nachzaehlte und nicht auf den Betrag vom Kassenzettel kam, schob sie mir noch einen 2 Millionen Schein zu.

Im Zentrum angekommen, versuchten wir unser Glueck in etlichen Hotels, aber die Preise waren ueberall gleich und handeln konnte man nicht. So stiegen wir dann in einem Hotel der Gruppe B in Bahnhofnaehe ab. Obwohl wir 50 US \$ bezahlten war es nicht allzu sauber. Zu einer laengeren Suche hatten wir aber keine Lust, da es regnete und schon dunkel war.

Sonntag, 12. November 1989

Nach einem bescheidenen Fruehstueck brachte uns der Bus wieder zum Flughafen. Bei Transit und Transfer muß man keine Flughafensteuer bezahlen. Um 09.30 Uhr verließen wir Belgrad und waren nach einer Flugzeit von 2 Stunden und 50 Minuten um

14.20 Uhr in Moskau.

Die Paßkontrolle und die Zollabfertigung verliefen recht zuegig. Bei der Bank tauschten wir 100 DM. Unsere Freude war groß. Anstatt wie bisher fuer 1 Rubel 3 DM zu zahlen, bekamen wir fuer 1 DM 3 Rubel.

Danach suchten wir den Intourist Schalter auf. Nach kurzem Warten kamen wir an die Reihe, zeigten unseren Voucher und wurden dann, begleitet von einem Herren, zu einer großen schwarzen Limousine gebracht, in der wir dann in unser Hotel Belgrad II gebracht wurden.

An der Rezeption gaben wir die Reisepaesse ab, erhielten den Zimmerschluessel sowie Gutscheine fuer Fruehstueck und Abendessen. Die Zimmer sind geraeumig und sauber.

Moskau

Sonntag, 12. November 1989

Nach einer heißen Dusche zogen wir uns warm an und machten uns auf den Weg zu einem kleinen Erkundungsgang. Man kann sich in Moskau vollkommen frei bewegen. Es gibt keinerlei Einschränkungen. Die Stadt ist sauber, belästigt wird man nicht. Bei unserem Bummel schlenderten wir eine Fußgängerzone entlang. Es waren sehr viele Menschen unterwegs, aber zu sehen gab es recht wenig. Vereinzelt waren da Geschäfte und ab und zu ein kleines Cafe, vor dem jeweils eine größere Menschenansammlung geduldig wartete. Einige Straßenkünstler boten ihre Gemälde an. Wir waren enttäuscht, wir hatten mehr Trubel erwartet, und wie wir dann später erfuhren, war dies die Fußgängerzone Nr.1. Leicht verfroren reihten wir uns dann auch in einer Schlange ein und waren dann nach ca. 20 Minuten im Inneren des Cafes und nach einer weiteren viertel Stunde bestellten wir 2 Tassen Kaffee und 2 Stueck Kuchen. Wir bezahlten umgerechnet nur 25 Pfennig.

Um zum Roten Platz zu kommen, benutzen wir die Metro. Es ist ein schnelles und zuverlässiges Verkehrsmittel. Die Metrostationen sind verschiedenartig ausgestaltet, mit Mosaikarbeiten, Skulpturen und Buntglasfenstern. Die Moskauer Metro gehoert zu den schönsten Untergrundbahnen der Welt. Der Preis betraegt 5 Kopeken. 100 Kopeken sind 30 Pfennig. Eine Fahrt also 1,5 Pfennig. Innerhalb der Metro ist das Rauchen verboten. Daher findet man keine Kippen. Keine Sprayer haben die Wagen "verschönt".

Es ist schon ein eigenartiges Gefuehl, welches einen ergreift, wenn man hier auf dem Roten Platz steht. Es war schon dunkel und so sahen wir den Platz mit seinen großartigen Gebaeden von Scheinwerfern bestrahlt. Die Basilius Kathedrale, das Lenin Mausoleum mit der Kremlmauer dahinter, das Historische Museum und das Kaufhaus GUM.

Montag, 13. November 1989

Hotel Belgrad II ist ein Hotelhochhaus, gleich wie Belgrad I auf der anderen Straßenseite. Fruehstuecksbuffet mit Selbstbedienung. Die Auswahl ist recht groß, die Qualitaet, Aussehen und Geschmack lassen zu wuenschen uebrig. Sehr viele Reisende aus der DDR sind da.

Mit der Metro fahren wir zum Ehrenmonument fuer die Weltraumbezwinger. Der Fernsehturm liegt im Nebel, fuer die WDNCh Volkswirtschaftsausstellung haben wir kein Interesse.

Zurueck am Roten Platz besuchen wir das Kaufhaus GUM. Fuer einen Kaffee stehen wir 45 Minuten an. Danach Besichtigung des Kreml. Am Grabmal des unbekanntes Soldaten vorbei, kommen wir wieder zum Roten Platz. Wir erleben eine Wachablosung am Lenin Mausoleum.

Beim Abendessen treffen wir die zwei Oesterreicher, die noch zu unserer Gruppe gehoeren. Fuer 10 Rubel erhalten wir eine Flasche Sekt und stoßen gemeinsam auf die Transsib an.

Dienstag, 14. November 1989

Nach unserem Fruehstueck lernen wir Irene kennen. Sie ist unser Guide hier in Moskau. Mit einem großen Bus werden wir durch Moskau gefuehrt. Wir kommen nochmals auf den Roten Platz, besichtigen den Kreml und eine Kirche im Kreml. Nach dem Mittagessen Fahrt mit der Metro, Besuch eines Freundschaftsladens, Fahrt zur Universitaet mit Blick auf die Stadt. Viel zu sehen ist aber nicht, da es starken Nebel hat.

Kurz vor dem Abendessen erhalten wir von Irene die Tickets fuer die Transsib. Sie verabschiedet sich von uns und sagt, daß Olga gegen 22.30 Uhr hier im Hotel sein wird. Olga ist die Reiseleiterin von Intourist, die uns bis zur mongolischen Grenze begleiten soll. Zum Abendessen gibt es dann russischen Rotwein und anschließend wieder Sekt. Unsere Zimmer hatten wir schon vormittags raeräumen muessen, so saßen wir bei einer weiteren Flasche Sekt im Restaurant und warteten auf 22.30 Uhr.

Olga war puenktlich. Sie versammelte ihre Gruppe um sich. Zu uns beiden Deutschen und den beiden Oesterreichern kamen noch zwei Schweden. Um 23.00 Uhr verließen wir das Hotel und fuhren wieder mit einem großen Bus zum Bahnhof.

Dort trafen wir ebenfalls auf eine kleine Gruppe, die auch bei uns im Hotel uebernachtet hatten. Aber Planwirtschaft ist Planwirtschaft, und so kam jede kleine Gruppe mit einem eigenen, großen Bus zum Bahnhof.

Fuer Olga war auch alles neu. Sie ist Studentin in Irkutsk und dies war ihr erster Job als Reiseleiterin. Also suchten wir selbst nach dem richtigen Bahnsteig. Kurz vor Mitternacht war es dann soweit. Die Transsibirische Eisenbahn, Zug Nr. 4, rollte langsam auf Steig 2 in den Bahnhof.

Aus dem Ticket konnten wir entnehmen, in welchem Wagen wir waren. Es war Wagen 5, Abteil 13/14. Ein netter, freundlicher chinesischer Zugwagenschaffner ueberpruefte unsere Tickets und dann konnten wir einsteigen.

Transsib

Mittwoch, 15. November 1989

Wir hatten 1. Klasse gebucht, und so erhielten wir ein 2 Bett Abteil. Jeweils zwei 2 Bett Abteile hatten einen gemeinsamen Waschraum mit Dusche. Toilette gab es pro Wagen nur eine. Sie befand sich am Ende des Wagens und war recht groß und verhaeltnismaeßig sauber. Auch gab es meistens Toilettenpapier. Die zwei Betten waren uebereinander. Neben dem Unterbett war vor dem Fenster ein kleines Tischchen und auf der anderen Seite ein Sessel. ueber dem Eingang war genuegend Raum fuer das Gepaeck. Auch unter dem Unterbett war noch ein großer Stauraum. Die Polster waren mit weißen Leintuechern bespannt. Alles recht sauber.

Dies war also unser Zuhause fuer die naechsten 6 Tage. Nicht uebel. Puenktlich um 00.30 Uhr setzte sich unser Zug in Bewegung und holperte in die Nacht hinaus.

Der Zug bestand aus 15 Wagen, gezogen von einer ELoc. Die gesamte Strecke ist elektrifiziert. Der Speisewagen war Nr. 13, die oesterreicher waren in Wagen 7 und Olga in Nr. 15.

Es dauerte einige Zeit, bis sich die Aufregung legte, man sich an das Fahrgeraesch gewoehnte und die Augen einem dann vor Muedigkeit zufielen. Allerdings schlief ich die erste Nacht schlecht, drehte mich dauernd von einer Seite auf die Andere und lauschte den Fahrgeraesch. Von Zeit zu Zeit schaukelte der Wagen schon ganz beträchtlich.

Zum Fruehstueck mußten wir von Wagen 5 nach Wagen 13. Dazu mußten 32 Tueren geoeffnet und wieder geschlossen werden. Der Erste und der Letzte hatten jeweils diese undankbare Aufgabe. Man bekam kohlrabenschwarze Haende. Jeder Wagon hat seine eigene Kohleheizung, die die ganze Zeit auf vollen Touren lief und alles war mit Ruß bedeckt.

Der Speisewagen war sehr geraeumig, mit großen Fensterscheiben. Man saß immer zu sechst an einem Tisch. Jeweils links und rechts ein Tisch und der Gang in der Mitte. Insgesamt zwouelf Tische. Wir hatten Vollpension, und so waren wir dreimal taeglich

hier im Speisewagen. Insgesamt waren wir 28 Touristen mit Vollpension. Die anderen Mitreisenden versorgten sich meist selbst. Zum Fruehstueck gab es Weißbrot, Butter, Marmelade, Wurst, Kaese und Tee.

Als Mittagessen gab es Tomatensalat, Rote Beete Suppe mit Sauerrahm, Gulasch und Kartoffelbrei. Zu trinken gab es Mineralwasser und Himbeersprudel. Als Abschluß ein großes Glas Tee. Auch war immer genuegend Brot vorhanden.

Das Abendessen bestand aus einer aehnlichen Kombination. Zuerst Krautsalat, dann eine Suppe, Haehnchenteile und Kartoffeln. Mineralwasser, Himbeersprudel, Brot und Tee.

Die Portionen waren reichlich. Die Qualitaet nicht unbedingt drei Sterne, aber man konnte es essen. Natuerlich gab es etliche Mitreisende, denen schmeckte das Essen ueberhaupt nicht. Es wurde recht fett gekocht. Sie aßen nur Brot und die Kekse.

Fahrplan

Ort	an	ab	
Moscow		00.30	Mittwoch
Yaraslavi	04.25	04.30	
Danilov	05.34	05.49	
Svecha	10.19	10.29	
Kirov	13.45	14.00	
Balezino	17.01	17.16	
Permii	20.37	20.52	
Sverdlovsk	02.46	03.01	Donnerstag
Tumen	07.00	07.10	
Ishim	10.22	10.30	
Nazyraevik	12.10	12.25	
Omsk	14.00	14.15	
Balabinsk	17.50	18.05	
Novosibirsk	21.36	21.51	
Malinsk	03.40	03.52	Freitag
Bogotol	05.36	05.44	
Achinsk	06.36	06.38	
Krasnoyarsk	09.35	09.50	
Kanskyeniseysky	13.34	13.35	
Hanskaya	14.09	14.21	
Taishet	16.26	16.28	
Nizhne Udinsk	19.08	19.16	
Zima	23.09	23.21	
Angarsk	02.44	02.46	Samstag
Irkutsk	03.33	03.48	
Slyudyanka	06.06	06.18	
Ulan Ude	11.22	11.38	
Gusinoy Lake	14.42	14.44	
Naushki	16.32	18.20	
Suhe Bator	24.00	01.15	Sonntag
Darhan	03.01	03.14	
Zonhala	05.10	05.26	
Ulan Bator	09.00	09.30	
Choyr	13.49	14.04	
Sainshanda	17.30	17.45	
Dzamynde	21.40	22.48	
Erliand	23.13	01.51	Montag
Jining	06.26	06.30	

Datong	08.24	08.34	
Zhangjiakou	10.50	11.00	
Kangzhuang	12.26	12.48	
Qinglongqiao	13.08	13.19	
Juyongquan	13.46	13.54	
Nankou	14.17	14.30	
Beijing	15.33		

Donnerstag, 16. November 1989

Der Zug besteht nur aus Schlafwagen, keine Sitzwagen. Die erste Klasse hat 2 Betten, die zweite Klasse hat 4 Betten je Abteil. Die 2. Klasse Wagen haben nur einen gemeinsamen Wasch und Toilettenraum.

Bis auf das letzte Bett war alles belegt. Die meisten Mitreisenden waren Chinesen. Die Russen waren in den Wagen 14 und 15. Erstaunlich welche Menge Gepaeck die Chinesen bei sich hatten. Schon am Bahnhof war es uns aufgefallen und wir fragten uns wirklich, wie und wo die das alles verstauen wollten. Aber es ging. Der Chinese ist gewohnt auf engstem Raum zusammenzuleben.

Warum sie nie im Speisewagen zu sehen waren? Ganz einfach. Sie hatten fuer die sechs Tage alle notwendigen Lebensmittel dabei und kochten sich ihr eigenes Menue. Jeder Wagen hatte ja seinen eigenen Kohleofen und auf diesem garte dann in Toepfen das Essen. Allerdings hatte immer nur ein Topf Platz. Auch sahen wir in einigen Abteilen, wie die Leute auf einem großen Backbrett Teig auswellten. Gekocht wurde den ganzen Tag.

Neben dem Kohleofen war auch ein Heißwasserbehaelter und der Wagenschaffner brachte jeden Morgen in jedes Abteil eine Thermoskanne mit heißem Wasser. So konnte man sich stets noch einen Tee machen oder eine heiße Suppe. Mit etwas Phantasie kann man sich die Wohlgerueche in so einem Wagen vorstellen.

Da in der UDSSR alles nach Moskauer Zeit ausgerichtet ist, erhielten wir unser Fruehstueck immer frueher:

am Mittwoch	um 09.00 Uhr
am Donnerstag	um 07.00 Uhr
am Freitag	um 05.30 Uhr
am Samstag	um 04.00 Uhr

Freitag, 17. November 1989

Was macht man nun so den ganzen Tag? Als Hobbyfotograph verbringt man Stunden am Fenster, mit schußbereiter Kamera und hofft auf ein lohnendes Objekt.

Es ist aber gar nicht so einfach. Vom Abteil aus zu fotografieren ist nicht allzu gut, da man Doppelscheiben hat, die Scheiben nicht sauber sind und es Spiegelungen gibt. Die beste Loesung fand ich, ist bei den Tueren. Sie sind nur einfach verglast und morgens beim ersten Stop ist es kein Problem sie gruendlich zu reinigen. Man muß sich aber warm anziehen. Außerdem staubt es ganz schoen. Bei den Ein und Ausgaengen ist naemlich die Kohle deponiert, und so alle halbe Stunde kommt der Schaffner und legt Kohle in den Ofen nach.

Von Zeit zu Zeit schauten die beiden Oesterreicher bei uns vorbei. Zum Einen leisteten sie mir Gesellschaft beim Warten auf ein gutes Motiv, wir unterhielten uns recht interessant, zum Anderen spielten wir Schach.

Man hat viel Zeit zum Lesen, zum Traeumen und zum Entspannen.

Und was tat unsere Reiseleiterin? Sie verkuendete waehrend dem Essen, zu welcher Zeit es wieder Essen gibt. Dies war so ziemlich alles, was wir von ihr erfahren konnten. Sie fuhr diese Strecke auch zum ersten Mal und konnte uns auf keine

Sehenswuerdigkeiten aufmerksam machen. Heute Abend hatte sie sich von uns verabschiedet, da sie in der Nacht um 03.33 Uhr in Irkutsk aussteigen wird.

Samstag, 18. November 1989

Heute ist unser letzter Tag in der UDSSR. Das Wetter ist wieder schoen, wie an den vergangenen Tagen auch. Bei strahlendem Sonnenschein fahren wir am Baikalsee entlang. Nach einiger Zeit werden wir nach Sueden abzweigen und dann gegen Mitternacht an der Grenze zur Mongolei sein.

Schade, daß der Zug an den einzelnen Stationen keinen laengeren Aufenthalt hatte. 15 Minuten war der laengste Aufenthalt. Sobald der Zug in einen Bahnhof eingelaufen war, oeffnete der Schaffner die Wagentuer und reinigte die Handlaeufer. Die meisten Mitreisenden nutzten den Aufenthalt, um sich die Beine zu vertreten. Auch waren die kleinen Verkaufsstaende immer von den Chinesen umlagert, die sich wieder mit neuem Reiseproviant eindeckten. Abenteuerlich wurde es, wenn zwischen unserem Zug und den Verkaufsplaenden noch ein Gleis war, auf dem sich ein Zug befand. Um außenherum zu gehen hatte man nicht die Zeit. Die Leute krochen einfach unter dem haltenden Zug durch.

Man konnte ungehindert auf dem Bahnhofsgelaende umherspringen und auch alles fotografieren. Mehrmals wurde die Lokomotive gewechselt. Bei jedem Halt bekamen wir neue Vorrate an Kohle.

Wie schnell war doch die Zeit fuer den ersten und groeßten Teil der Strecke vergangen.

Suhe Bator, letzte Station in der UDSSR. Die Grenzbeamten sind sehr hoeflich. In einer kleinen Wechselstube kann man seine Rubel in US \$ zuruecktauschen. Auch bleibt der Speisewagen mit der freundlichen Bedienung namens Ludmila zurueck. Sie faehrt mit dem Gegenzug wieder zurueck nach Moskau.

Sonntag, 19. November 1989

Die Grenzbeamten der Mongolei sind ebenfalls sehr freundlich. Wir hatten auf der gesamten Reise keinerlei Probleme mit den Behoerden. Nach den Zollformalitaeten setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Wir krochen wieder in unsere Betten und schliefen kurz drauf ein.

Welch eine Landschaft! Beim ersten Tagesschimmer stand ich auf und begab mich mit meinem Foto auf Posten. Wir fuhren ueber eine baumlose, kahle, schneebedeckte Hochflaeche, die zu beiden Seiten am Horizont von Bergen eingesaeumt war. Vereinzelt sah man kleine Gehoeft, die von einem hohen Holzzaun umgeben waren. Die aufgehende Sonne tauchte alles in ein faszinierendes Licht.

Das Essen im mongolischen Speisewagen ist wesentlich besser als bisher. Dafuer muessen wir jetzt auch bezahlen, und zwar in US \$. Die Art des Speisewagens ist aber die gleiche.

Um 09.00 Uhr erreichten wir Ulan Bator. Aufenthalt 30 Minuten. Auch hier kann man sich frei bewegen, und auch alles fotografieren. Niemand reißt einem den Film aus der Kamera.

Die Mongolei ist sauberer. Alles ist aufgeraemt. Entlang der Strecke steht auf beiden Seiten ein Zaun. Vermutlich ein Wildschutz. Wir kommen an vielen Tierherden vorbei, Pferde, Schafe, Rinder, Kamele und Antilopen.

Nicht zu uebersehen ist das Militaer. ueberall entlang der Strecke ueber die Hochebene haben sie sich in die Erde eingebuddelt.

Je weiter wir nach Sueden kommen, um so waermer wird es. Die Schneelandschaft weicht einer Steppenlandschaft.

Am Abend lassen wir uns nochmals die mongolische Kueche schmecken. Die Koechin traegt Kopftuch und Mundschutz. Die mit einer Art Tracht bekleidete Kellnerin sieht sehr gut aus, ist aber nicht ganz so freundlich wie Ludmila.

Kurz vor Mitternacht erreichen wir die Grenze. Auch hier freundliche und problemlose Abfertigung.

Montag, 20. November 1989

Nach kurzer Fahrt von 25 Minuten erreichen wir die chinesische Grenzstation. Das Bahnhofsgebäude ist von bunten Glühlampen eingerahmt. Aus den Lautsprechern droehnt uns deutsche Marschmusik entgegen. Kurze Kontrolle durch die Beamten, dann gehen wir Geld tauschen.

Der Aufenthalt hier betraegt ueber 2,5 Stunden. Die Chinesen haben eine andere Spur als die Russen und Mongolen. Der Zug faehrt in eine große Halle. Mit einem Abstand von jeweils 10 Metern werden die Wagen abgekoppelt. Dann werden sie durch vier Hebearme angehoben. Die Fahrschemel werden herausgezogen und durch einen Kran auf ein Nebengleis gehoben, waehrend ein zweiter Kran die chinesischen Fahrschemel vom Nebengleis rueber hebt. Die neuen Fahrschemel werden unter den Wagen geschoben, dann alles wieder abgesenkt. Der Wagen sitzt nur durch sein Eigengewicht auf den beiden Fahrschemeln. Auffallend ist, daß hier sehr viele Frauen arbeiten.

Im Wagen 7 befand sich eine Radiostation. Waehrend der gesamten Reise bekamen wir mehrmals taeglich chinesische Pop und Volksmusik zu hoeren. Heute morgen kam der Schaffner von Wagen 7 zu uns und empfahl uns ein Hotel in Peking. Wir koennten bei ihm buchen. Beim naechsten Stop gibt er die Buchung telefonisch nach Peking weiter. Nach anfaenglichem Zoegern entschieden wir uns dann doch dafuer, zumindest fuer die erste Nacht. Wie sich spaeter zeigte, war das wirklich ein Glueckstreffer.

Nun saßen wir also in einem chinesischen Speisewagen und ließen uns das Essen schmecken. Es war noch besser als das Mongolische.

Zum Fruehstueck gab es schon eine große Schuessel mit Suppe, Nudeln und Fleisch. Mittags gabs Schweine und Huehnerfleisch mit Paprika, Zwiebeln, Kohl und natuerlich Reis.

Extra fuer die Touristen macht der Zug nun einen kleinen Abstecher. Wir fahren durch einen Tunnel. Kaum draußen, hat man einen kurzen Blick auf die Chinesische Mauer, dann noch eine Biegung und der Zug haelt. Von der Bahnstation hat man einen noch besseren Blick auf die Mauer. Nach fuenf Minuten faehrt der Zug aber schon wieder weiter.

Jetzt kommt Leben in unsere beiden Wagenschaffner. Das Bettzeug wird fortgetragen, Handtuecher und Kleiderbuegel werden geholt, die Polster werden abgezogen und selbst die Gardinen werden abgenommen. Peking, oder besser Beijing, kann nicht mehr weit sein.

Wir kommen an kleinen Doerfern vorbei, halten in groeßeren Staedten. ueberall sind sehr viele Menschen. Wie wird es erst in Beijing sein?

Puenktlich um 15.33 Uhr laufen wir im Hauptbahnhof von Beijing ein. 135 Stunden Eisenbahnfahrt liegen hinter uns.

Beijing

Montag, 20. November 1989

Fuer 100 DM bekamen wir 200 YUAN

1 YUAN	=	10 JIAO
1 JIAO	=	10 FEN
1 YUAN	=	100 FEN

Auf dem Bahnsteig ist gar nicht so viel los. Schnell verlaufen sich die Leute. Nur noch ein kleines Haeufchen von zehn Touristen steht einsam und wartend auf dem Bahnsteig. Wir warten auf den DodaTravelService.

Der Zugschaffner hat uns ja das Longtan Hotel fuer eine Nacht gebucht und den Transfer vom Bahnhof zum Hotel.

Hotel	60 YUAN	fuer das Doppelzimmer
Transfer	15 YUAN	pro Person

Nach kurzer Zeit erscheinen eine junge Dame und ein Herr. Die Dolmetscherin und der Chef von DTS. Sie eilen uns voraus, durch die Bahnshofshalle, auf den Vorplatz, zum Parkplatz und hinein in einen kleinen Minibus. Keine Zeit, um das Menschengewuehl in Ruhe zu bestaunen. Eingeengt zwischen Gepaeckstuecken und den anderen Mitreisenden geht die Fahrt mit einem Chaoten am Steuer Richtung Hotel.

Von wegen kleines, nettes, neues Hotel. Ein großer Bettenbunker mit durchgelaufenem Teppichboden in den Gaengen, ein unfreundlicher, kalter, kantinenaehnlicher Speisesaal. Das Zimmer war nicht allzu uebel bis auf den großen Wasserfleck an der Tapete neben dem Bett und den furchtbaren Geraeuschen von den Wasserleitungen in der Wand, wenn irgend jemand den Wasserhahn aufdrehte. Nein, hier bleiben wir keine zweite Nacht.

Dienstag, 21. November 1989

Auf Hotelsuche geht man am besten mit dem Fahrrad. Fuer drei YUAN Leihgebuehr und 200 YUAN Pfand kann man sich im Hotel ein Fahrrad mieten. Waehrend man so dahinradelt, kann man die Stadt auf sich wirken lassen. Große, breite Hauptstraßen mit extra Radwegen fuer die Massen von Radlern. Gar nicht so einfach heil durch den Verkehr zu kommen. Alles liegt im Dunst, Gebaeude in 500 Meter Entfernung verschwinden. Keine Moeglichkeit sich an markanten Gebaeuden zu orientieren, man ist auf den Stadtplan angewiesen. Auch ohne Gangschaltung kommt man gut voran, Beijing ist ziemlich eben. ueber die Preise in den einzelnen Hotels sind wir entsetzt. Es werden 150 bis 300 YUAN verlangt und die um 150 YUAN sehen uebler aus als das Longtan Hotel.

Auf dem Weg durch die Stadt kommen wir zum Beihai Park mit seiner weißen Pagode. Die Anlage mit dem großen See, den Bruecken und den kleinen und großen Gebaeuden mit den gewoelbten Daechern versetzen uns in eine andere Welt.

Der Park ist gut besucht, obwohl es noch frueh am Tag ist. Vereinzelt sehen wir Leute beim Schattenboxen. Man weiß gar nicht, wohin man zuerst schauen soll, so viele fremde Eindruecke stroemen auf einen ein. Langsam kommt die Erkenntnis ins Bewußtsein, du bist in China.

Beim Versuch die Verbotene Stadt zu besuchen, bekommen wir Probleme. Laut unseren Unterlagen ist der Eingang am Tian an men. Dort werden wir aber von Uniformierten hoeflich aber bestimmt aufgefordert nicht anzuhalten. Der gesamte Platz des Himmlischen Friedens ist mit Absperrgittern versehen. Bei jeder Luecke steht ein Uniformierter, der uns den Zutritt verweigert. Man kann zwar mit dem Fahrrad um den gesamten Platz radeln, aber anhalten oder den Platz betreten ist verboten. Die Machthaber haben Angst, daß sich auf dem Platz wieder große Menschenansammlungen bilden. Nach mehrmaligem Fragen und laengerem Suchen finden wir den versteckten Seiteneingang.

27 YUAN sind nicht gerade wenig fuer den Eintritt. Man erhaelt dafuer aber auch einen Kassettenrekorder, der einen in deutscher Sprache durch die Verbotene Stadt fuehrt. Durch ein Tor kommt man in einen Hof, ueber eine Treppe in eine Halle, durch ein Tor in einen Hof, ueber eine Treppe in eine Halle usw. Allein fuer den Rundgang braucht man schon mehrere Stunden.

Es ist wirklich beeindruckend, was man hier zu sehen bekommt. Die gesamten Gebaeude sind aus Holz. Auch die rießigen, roten Saeulen. Oft wurde das Holz ueber tausende von Kilometern herangebracht. Die rote Farbe ist ein Lack, der unter Verwendung von Schweineblut hergestellt wird. ueberall bunte, glasierte Kacheln. Und die vielen Schnitzereien. Wenn man den Film "Der letzte Kaiser" gesehen hat, kann man sich noch besser vorstellen, wie sich einst das Leben innerhalb der Mauern hier abspielte.

Als wir die Fahrraeder wieder abgaben, war es schon dunkel. Warmes Wasser zum Duschen kommt erst ab 19.00 Uhr.

Mittwoch, 22. November 1989

Der Tagesausflug zu den Ming Gräbern und zu der Großen Mauer bei Badaling kostet zwischen 8 und 10 Yuan. Wir gingen mit dem DTS und zahlten 35 YUAN.

Die Ming Gräber liegen etwa 40 km nördlich von Beijing in einem Tal. Hier bauten sich die einzelnen Kaiser noch zu Lebzeiten ihre Begräbnisstätten. Da wir den Tagesausflug in einer Gruppe unternahmen, hatte man kaum Zeit, sich alles anzusehen und die Schönheit der Landschaft zu genießen.

Nach einer einstündigen Mittagspause ging es weitere 20 km nach Norden. Hier bei Badaling wurde die Große Mauer über eine große Strecke wieder in ihren ursprünglichen Zustand restauriert. Die Mauer zieht sich ja über eine Länge von 6000 km von Ost nach West durch das Land, entlang der Grenze zur Mongolei. Schon beeindruckend und welch ein Gefühl, auf dieser Mauer entlangzulaufen. Nach zwei Stunden wartete der Bus wieder auf uns.

Donnerstag, 23. November 1989

Warm angezogen strampelten wir wieder durch Beijing. Unser Ziel der Himmels Palast. Die meisten Parks öffnen schon morgens um 6.00 Uhr. Im allgemeinen kostet der Eintritt in die Parks nur etwa 10 FEN. Wenn man dann innerhalb des Parks einen Tempel besichtigen möchte, wird man mit circa 1 bis 5 Yuan zur Kasse gebeten.

Obwohl noch früh am Morgen, war schon reges Leben hier im Park. Chinesen scheinen Frühaufsteher zu sein. Auf Bänken in einem langen überdachten Gang saßen viele ältere Damen und Herren beieinander und spielten mit Karten, Würfeln oder Dominosteinen. Etwas jüngere Leute, so um die 30 bis 40 hatten einen Kassettenrekorder neben sich stehen und übten sich im Tanzen. Eine für unsere Ohren eigenartige Musik kam von einem einseitigen Instrument, welches von seinem Besitzer mit wahrer Wonne gespielt wurde. Ein anderer stand davor und begleitete die Musik mit seinem Singsong, umringt von vielen begeisterten Zuhörern.

Etwas abseits in dem großen Park verteilt wieder viele Personen, die sich in der Kunst des Schattenboxens betätigten. Auf dem Weg zum Tempel kamen wir zu einer Gruppe junger Studenten, die unter Anleitung eines Lehrers Badminton spielten. Wir wurden freundlich aufgefordert, selbst einmal den Federball über das Netz zu bringen.

In einem gleichen sich die einzelnen Parks. Durch ein Tor kommt man in einen Hof, über eine Treppe in eine Halle und von dort wieder durch ein Tor in einen weiteren Hof und über eine Treppe wieder in eine Halle. Es ist ein langer Weg, bis man zum Zentrum gelangt. Der Himmels Tempel ist ein wunderschönes Rundgebäude mit blauen Dachziegeln.

Von einem nahen Hügel hat man einen wunderbaren Überblick über den von der Stadt allseitig umgebenen Park. Heute war die Sicht etwas besser, und so konnte man zwischen all den vielen Hochhäusern auch die vielen anderen Parks mit ihren Pagoden sehen.

Weitere Ziele heute waren noch der Bahnhof, der Freundschaftsladen und das Hotel Beijing.

Am Bahnhof kamen wir uns ziemlich verloren vor. Wir wollten uns selbst um eine Fahrkarte bemühen, um einen Ausflug nach Osten an die Küste zu unternehmen. Aber wo bekam man die Fahrkarten? Wir suchten vergeblich. Niemand verstand uns. Nirgends eine Schrift, die man entziffern konnte. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Im Freundschaftsladen kann man einige Dinge kaufen, die man sonst nicht erhält. Bezahlt werden kann aber nur in FEC. Es ist das Ausländergeld und heißt Foreign Exchange Currency. Um hier kaufen zu können, sind viele Einheimische bemüht, diese FEC zu bekommen. Sie tauschen 150 RMB YUAN gegen 100 FEC YUAN. RMB ist die Währung für Einheimische. Wir selbst kauften zum Glück nur Kleinigkeiten hier, da man zwischenzeitlich auch viele Dinge in den normalen Geschäften zu billigeren Preisen erhält.

Das Hotel Beijing ist eines der bekanntesten Hotels. Es liegt sehr zentral. Mehrmals wurde es schon erweitert, sodass es aus mehreren, aneinandergebauten Gebäuden, unterschiedlicher Stilrichtungen, besteht.

Hier gibt es viele nützliche Dinge, eine Wechselstube, eine Post, Tabakladen, Souveniershops, Reisebüros und die Chinesische Fluggesellschaft usw.

Um uns aber ueber die Busverbindung zwischen Beijing Zentrum und dem Internationalen Flughafen zu informieren, muessen wir in die Zentrale von CAAC im Civil Aviation Building. Dort erfuehren wir, daB von hier ein staendiger Busverkehr fuer fuenf YUAN zum Flughafen besteht. Die Taxifahrer wollten naemlich 60 YUAN.

Wir investierten das Geld lieber fuer eine Peking Ente. Wir suchten also das Beijing Roast Duck Restaurant Quanjude. Dort gibt es festgelegte Essenszeiten. Von morgens 10.00 Uhr, so alle zwei Stunden, bis abends. Man muess vorbestellen, auch die Getraenke und im vorhinein bezahlen. Sehr gut, sehr zu empfehlen, aber auch sehr teuer.

Freitag, 24. November 1989

Heute sind wir mit dem Bus unterwegs. Fuer zehn FEN kann man fuenf Haltestellen fahren. Auf einem chinesischen Stadtplan sind die Buslinien alle eingezeichnet und mit etwas uebung kommt man damit ganz gut zurecht. Zuerst den 41 bis zum Chongwenmen Hotel, dann den 103 und man ist am Zoo.

Welch eine Enttaeuschung. Zuerst schliefen die beiden Panda Baeren und waren durch keinen Zuruf zu irgendeiner Bewegung zu animieren und als wir das zweitemal vorbeikamen, waren sie im Inneren beim Fressen. Die Scheiben sind jedoch so verdreht, daB man kaum durchgucken konnte. ueberhaupt, der ganze Zoo ist in einem erbaermlichen Zustand. Es ist so schlimm, daB man es schon fast wieder gesehen haben muess.

Mit der Linie 332 kamen wir anschließend zum Sommerpalast, der auerhalb der Stadt im Nordwesten liegt. Welch eine herrliche Anlage. Wir liefen um den ganzen See, an dessen Nordufer sich der Palast befindet. Hier ist auch das Marmorschiff zu bewundern, welches man schon von vielen Postkarten her kennt. Wirklich eine der schoensten Anlagen und ein unbedingtes Muess fuer Besucher von Beijing. Man muess aber mindestens einen halben Tag dafuer planen.

Samstag, 25. November 1989

Nach all den vielen und interessanten Eindruecken der letzten Tage legten wir heute einen Ruhetag ein. Wir machten einen Einkaufsbummel. In den Haupteinkaufsstraessen herrscht ein unvorstellbares Gedraenge und Geschiebe und in den Kaufhaeusern ist es meist noch schlimmer. Der Chinese ist nicht sehr hoeflich und staendig wird man angerempelt oder hat einen Ellbogen im Kreuz. Das Warenangebot ist wirklich erstaunlich. Welch ein Unterschied zu Moskau. Hier gibt es wirklich alles in Huelle und Fuelle.

Auf dem Rueckweg zum Hotel probierten wir unser Glueck noch einmal am Bahnhof. Wir hatten eine wichtige Notiz in unseren Reiseunterlagen entdeckt: "Rein und links".

Also gingen wir trotz Schild "bitte Fahrschein zeigen" unbehelligt durch die Kontrolle in das Innere des Bahnhofes und hielten uns links und siehe da, wir fanden den Schalter fuer Auslaender am Ende des Warteraumes fuer Auslaender ganz hinten links.

Sonntag, 26. November 1989

Um 09.36 verliess der Zug 167 den Bahnhof von Beijing. Wir saessen im Wagen 11 auf den Sitzen 69 und 70 und waren auf dem Weg nach Beidaihe. Dieser Ort liegt 400 km oestlich von Beijing an der Kueste.

35 YUAN kostete die Fahrkarte in der Hartsitz Klasse. Auf der einen Seite sind 3 Sitze nebeneinander, auf der anderen 2 Sitze. Der Zug ist bis auf den letzten Platz besetzt. In dem Wagen spricht niemand englisch oder deutsch. Wir unterhalten uns zwar nach einiger Zeit mit unseren Sitznachbarn, aber so richtig verstehen wir uns nun doch nicht. Auch ist dazu nicht allzu viel Zeit, denn die Chinesen scheinen nur Zug zufahren, um zu essen. Kaum ist eins verspeist, kommt das naechste aus einer Tasche oder Tuete auf den Tisch. Nicht Butterbrote oder so, nein, jede Menge von gegrillten Haehnchen werden verspeist. Um die Mittagszeit bringt dann noch der Kellner vom Speisewagen chinesische Gerichte in Plastikverpackung. Und wohin mit den sauber abgenagten und ausgelutschten Knochen? Natuerlich alles auf den Boden. Und es wird geruelpt und geschmatzt.

Um 15.15 steigen wir in Beidaihe aus. Im Sommer soll hier einiges los sein. Es ist ein bekannter Sommererholungsort fuer die

gehobene Mittelschicht aus Beijing. Außer uns haben noch acht Leute den Zug verlassen.

Bis zum Zentrum sind es 12 km. Nur ein Hotel soll offen haben. Ein junger Mann hilft uns mit seinen Englischkenntnissen weiter. Er besorgt ein Taxi und begleitet uns sogar zum Hotel. Dort angekommen verlangte der Taxifahrer "fifty", obwohl wir "fifteen" ausgemacht hatten. Da der junge Mann uns offensichtlich reingelegt hatte, verabschiedete ich beide kurz angebunden und gab 40 YUAN. Es sollte mir eine Lehre sein, ueber Zahlen nur noch schriftlich zu verhandeln.

Das Hotel erschien uns eine Klasse zu hoch. Große Auffahrt, rießen Empfangshalle mit Springbrunnen, alles in Marmor, Tuerboy usw. Aber der Preis war noch nicht einmal so hoch. Die Dame an der Rezeption wollte 130 YUAN, da wir aber mindestens drei Tage bleiben wollten bekamen wir dann das Doppelzimmer fuer 100 YUAN pro Nacht. Wir hatten ein traumhaftes Zimmer. Alles wirklich sauber, geraeumig, mit Telefon, Radio, Farbfernseher, kleine Sitzgruppe, Schreibtisch, einem sehr großen Bad mit Wanne und Dusche und neben der Toilette der Tueroeffner. Neben der Zimmertuer war ein kleiner Schlitz in der Wand. In diesen schob man die am Schluessel haengende Plastikkarte. Verließ man das Zimmer und nahm den Schluessel samt Karte mit, so schalteten nach 30 Sekunden alle Lampen, Fernseher, Radio usw. aus.

Keine 50 Meter hatten wir bis zum Meer. Wir unternahmen noch einen groeßeren Spaziergang und waren dann zum Abendessen wieder im Hotel.

Wir konnten zwischen chinesischem oder westlichen Speisesaal waehlen. Im chinesischen ließen wir uns dann verwoehnen. Das Essen war wirklich hervorragend und was noch dazu kam, es war nicht uebermaeßig teuer. Wir zahlten inklusiv den Getraeken nie mehr als 50 YUAN.

Hier ließ es sich aushalten. Hotel gut, Essen gut und eine gesunde Luft. Wenn ich da an Beijing denke. Immer war das Taschentuch schwarz.

Montag, 27 November 1989

Nach einem sehr guten Fruehstueck im westlichen Speisesaal ziehen wir uns warm an und gehen auf Erkundung. Viel gibts hier wirklich nicht zu sehen. In 30 Minuten sind wir an einem kleinen Hafen, der aber auch nicht beim Zentrum liegt. Weiter an der Kueste entlang kommt ein kleiner Park mit dem Moevenfelsen. Mit einem Linienbus fahren wir ins Zentrum. Hier ist ein kleiner Straßenmarkt, auf dem so alles angeboten wird was aus dem Meer kommt. Vom Zentrum fuehrt eine kleine Straße zum Meer. Hier hat es doch einige Souvenirstaende, so daß man sich vorstellen kann, daß im Sommer einiges los sein muß. Am Strand entlang laufen wir dann die fuenf Kilometer zum Hotel zurueck und faulenzen.

Dienstag, 28. November 1989

Zunaechst muessen wir die 30 Minuten bis zur Hauptstraße laufen. Dann nehmen wir den Bus 5, der uns nach 2 Stunden in das 60 km entfernte Shanhaiguan bringt. Die Busse sind meistens hoffnungslos ueberfuellt. An einen Sitzplatz ist nicht zu denken. Viel frische Luft gibt es aber. ueberall pfeift der Wind durch kaputte Glasscheiben rein.

Shanhaiguan ist von einer großen Stadtmauer umgeben. Es liegt sieben Kilometer vom Meer entfernt und hier beginnt die Große Chinesische Mauer, die dann, wie gesagt, ueber 6000 Kilometer nach Westen verlauft. Nach drei Stunden Sightseeing waren wir wieder auf dem Rueckweg nach Beidaihe.

Mittwoch, 29. November 1989

Heute ist ein echter Ruhetag.

Donnerstag, 30. November 1989

Diesmal zahlten wir 50 YUAN fuer die Rueckfahrt nach Beijing. Da fuer saßen wir in der Weichsitz Klasse. Hier sind jeweils nur zwei Sitze nebeneinander, sodaß man wesentlich mehr Platz hat. Auch der Abstand zum Gegenueber ist groeßer. Diese Klasse wird meistens von Beamten und Leuten der Mittelschicht benutzt. Hier kann man sich mit Englisch gut verstaendigen. Wir verließen Beidaihe um 15.23 Uhr und waren um 20.08 wieder in Beijing.

Freitag, 1. Dezember 1989

Wir hatten nun ein etwas kleineres Zimmer hier im Longtan Hotel, dafuer zahlten wir dann auch nur 50 YUAN.

Mit dem Bus fuhren wir in die Westlichen Berge von Beijing. Mit den Linien 41, 103, 332 und dann 333 kamen wir ans Ziel. Leider war die Sicht wieder einmal nicht gut.

Wir besichtigten den Tempel Biyun Si und den Xiangshan Park auch Fragrant Hills oder Park des duftenden Berges genannt. Die Anreise per Bus dauerte ungefaehr 1,5 Stunden. Am Spaetnachmittag waren wir dann wieder in Beijing.

Unser Abendessen nahmen wir im Beijing Hotel ein. Wir waren aber enttaeuscht, wir hatten uns mehr versprochen. Vielleicht waren wir aber auch von Beidaihe verwoehnt.

Samstag, 2. Dezember 1989

Langsam ging unsere Reise dem Ende entgegen. Wir besichtigten noch den Lama Tempel hier in Beijing. Es ist einer, der am Besten erhalten ist.

Dann suchten wir recht lange nach der Underground City. Es gibt sie wirklich. Aber als Tourist kommt man nur eine Etage unter die Erde und da auch nur in vier große Raeume, in denen Souvenirs angeboten werden. Alles andere ist nicht zugaenglich.

Im Kunlun Hotel ließen wir bei JAT unseren Rueckflug bestaetigen.

Sonntag, 3. Dezember 1989

Heute nahmen wir nochmals den Bus. Wir besuchten den Jingshan Park, der noerdlich der Verbotenen Stadt liegt.

Die restliche Zeit des Tages verbrachten wir damit fuer uns einige Souvenirs einzukaufen.

Heimreise

Montag, 4. Dezember 1989

Nach dem Mittagessen fahren wir mit dem Bus zum Flughafen. Wir haben noch viel Zeit. Unser Flug geht erst um 21.50 Uhr.

Mit 1,5 Stunden Verspaetung fliegen wir dann Richtung Kalkutta. Nach 5 Stunden Flugzeit haben wir dort unsere erste Zwischenlandung.

Dienstag, 5. Dezember 1989

Nach nochmals 4,5 Stunden landen wir dann im Morgengrauen in Dubai. Von hier fliegen wir dann erst mit 3,5 Stunden Verspätung weiter. Der Grund, in Jugoslawien herrscht starker Bodennebel.

Aus diesem Grund wurden wir dann auch kurz vor Belgrad nach Zagreb umgeleitet. Von hier sollten wir mit kleineren Maschinen weiterfliegen. Doch auch dieser Plan wurde nach einiger Zeit wieder verworfen. Wir landeten also nur zum Auftanken in Zagreb und flogen dann doch wieder Belgrad an, wo wir um 15.00 Uhr landeten.

Unsere Anschlußmaschine nach Frankfurt erreichten wir natürlich nicht mehr. Auch den anderen Mitreisenden ging es so, was dann bei den beiden JAT Transit Schaltern zu einem unbeschreiblichen Chaos führte.

So durften wir hier in Belgrad noch eine Zwischenübernachtung auf JAT Kosten einlegen. Wir wurden im Hotel Slavia untergebracht und erhielten ein ausgezeichnetes Abendessen.

Mittwoch, 6. Dezember 1989

Um 7.00 Uhr bringt uns der Bus zum Flughafen. Um 9.05 heben wir pünktlich in Belgrad ab und sind um 11.00 in Frankfurt.

Der IC bringt uns in wenigen Minuten zum Frankfurter Hbf. Nach 25 Minuten sitzen wir im IC Richtung Stuttgart.

Auch die Anschlüsse in Stuttgart für den Zug nach Tübingen und in Tübingen der Bus nach Altingen klappen bestens. Um 17.00 Uhr sind wir wieder zu Hause.
